

können. Dabei will Pro Mundi Vita nicht die Funktion einer Verwaltungszentrale übernehmen, die etwa die Propagandakongregation ablösen soll. Pro Mundi Vita bietet seine Hilfe als Informationszentrum an. Es will den kirchlichen Autoritäten mit gesicherten Angaben über die Notstandsgebiete der Kirche und die möglichen Hilfen dienen, damit diese kirchlichen Autoritäten die ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte sinnvoll ausnützen können.

Die erste Aufgabe von Pro Mundi Vita ist also eine pastoralsoziologische Bestandsaufnahme der kirchlichen Notstandsgebiete. Bei dieser Bestandsaufnahme wird sich schon deutlich die Priorität einzelner Gebiete vor andern abzeichnen. Eine weitere Aufgabe von Pro Mundi Vita ist, die noch vorhandenen Reserven aufzuzeigen und die Möglichkeiten, wie mit diesen Reserven den Notstandsgebieten geholfen werden kann.

Pro Mundi Vita beruht auf freiwilliger Zusammenarbeit und will zu sinnvoller Zusammenarbeit führen. Da die Mission der Kirche zum größten Teil von den Orden getragen wird, wendet sich Pro Mundi Vita vor allem an die Orden. Darum hatte auch der erste Kongreß das Thema: Die Not der Kirche und die Aufgabe der Ordensleute. Wie J. Hamer O. P. in seinem Vortrag: „Die Aufgabe der Ordensleute in Bezug auf die Notgebiete der Kirche“ ausführte, werden die Orden in den Missionsgebieten der Kirche in Zukunft mehr zusammenarbeiten müssen. Das bisherige System, ein fest umrissenes Territorium einem bestimmten Orden zur Betreuung zu übergeben, kann nicht als die ideale Lösung betrachtet werden. „In Zukunft wird von den Orden immer mehr verlangt, in Afrika, Asien und sonstwo jene speziellen Dienste zu verrichten, für welche sie gegründet wurden.“ Das bedeutet eine Umstrukturierung in diesen Missionsgebieten, die nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann, sondern durch eine sorgfältige Planung vorbereitet werden muß. Auch bei dieser Planung kann und will Pro Mundi Vita behilflich sein.

Pro Mundi Vita steht noch am Anfang. Das Informationszentrum, dessen Sekretariat sich jetzt in Brüssel 3, 6, rue de la Limite, befindet, ist auf die Mitarbeit und die finanzielle Hilfe aller Interessenten angewiesen. Durch verschiedene europäische Fastenaktionen und private Wohltäter unterstützt, kann das Sekretariat seine Informationshefte kostenlos abgeben. Bisher sind erschienen: Heft 1: Der Pastoralplan des chilenischen Episkopates; Heft 2: Congo-Léopoldville. M. Kratz

Deutsches Brevier. Herausgegeben von Johann Schenk unter Mitarbeit von Erhard Wagenhäuser. 4. neubearbeitete vollständige Übersetzung des Breviarium Romanum, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 1965. 1600 Seiten, brauner Leinenband 66.— DM, brauner Lederband 88.— DM.

Das bekannte Schenk-Brevier mit dem deutschen Psalter von Guardini erscheint hier in einem Band, der das Herz jedes Bücherfreundes höher schlagen läßt, so schön ist er gedruckt, auf makellosem undurchsichtigem Papier, in einer erstklassigen Typographie. Wer allerdings sein Brevier täglich beten muß, wird daneben auch noch einige Anmerkungen machen wollen, die zugleich Wünsche für weitere Auflagen sind. Das Papier dieses Buches ist für Männerhände viel zu zart, zumal man zu häufigem Umblättern gezwungen wird; denn das Erscheinen in einem einzigen Band hat die Redaktion zum Verzicht auf viele nützliche Wiederholungen veranlaßt. In der Osterwoche hörten wir von mehreren Personen, daß sie wegen dieser schlechten Eigenschaften ihr besseres lateinisches Brevier bevorzugt haben. Warum hat dieser Verlag seine guten Erfahrungen mit den bisherigen Brevierausgaben hier außer acht gelassen? Dasselbe gilt von dem in diesem Brevier seit eh und je ärgerlichen Verzicht auf den Zweifarbendruck; Rubriken sollten wirklich rot sein! Ganz unerfindlich ist, warum hier und da erklärende Vorbemerkungen und sogar biographische Angaben erscheinen, wenn man anderorts so ängstlich Raum spart. Für die Neuauflage wären auch einige Druckfehler zu verbessern; ich nenne folgende: S. 39, 13. Z. von unten: „schlag“; S. 190, 4. Z. v. u.: „törichtes“; S. 191, 2. Z.: „betrachte“; S. 206, 6. Z.: „dich“; S. 434, 1.—4. Z. sind vertauscht; S. 444, 13. Z. fehlt etwas.

Auch diese Ausgabe leidet unter der Unmöglichkeit, alles das in einem vernünftigen deutschen Stil zu sagen (z. B. in den Hymnen), was in dem lateinischen Brevier steht. Sie zeigt uns oft die Unhaltbarkeit der Inhalte (auch bei Psalmen, Lesungen und Heiligenleben), die das bisherige Sprachgewand nur zu schnell kaschierte. Sie offenbart aber auch an vielen Stellen die große Schönheit und Wahrfähigkeit eines Gebetes, dessen gründliche Reform wir nach diesem Konzil mit gutem Grund erhoffen dürfen.

W. Pesch

Das Breviergebet. Deutsche Ausgabe des Breviarium Romanum. Herausgegeben und mit Erklärungen versehen von P. Morant OFM Cap Band 1. Advent bis Dreifaltigkeitssonntag. Freiburg. Verlag Herder 1965. 1246 Seiten, kart. mit Rückenverstärkung 19,80 DM, dazu Plastikhülle 1,50 DM. Plastikausgabe 30,— DM. Lederausgabe 40,— DM je Band.

Mit dem Psalter von P. Morant als Grundstock bringt der Verlag Herder eine vollständige deutsche Übersetzung des Breviarium Romanum heraus. Der Druck liest sich sehr angenehm, das Papier ist gut. Das Brevier ist so ausgedruckt, daß sich vieles Blättern erübrigt. Nützlich sind die gut laminierten Einlegeblätter mit den Segensformeln, Cantica, Sonntagspsalmen usw. Die Rubriken sind, wie man es gewöhnt ist, in Rotdruck gut abgehoben. Auch der übliche Brevieranhang sowie die Indices sind beigegeben; leider fehlt dabei das Itinerarium. Die Übersetzung der Psalmen und Lesungen ist, von einigen Unebenheiten und regional gefärbten Ausdrücken abgesehen, gut lesbar. Die Sinnüberschriften zu Lesungen und Psalmen tragen sehr zur Erschließung des Sinnes bei. Dabei sind sie jedoch so zurückhaltend gesetzt, daß sie nicht stören, wenn man auf sie verzichten will. Dankenswerterweise verzichten die Psalmüberschriften meist auf eine den Wortsinn verzeichnende Transponierung ins Christliche, die dem Beter selbst zu überlassen ist. Ablehnung verdient die Übersetzung der Hymnen. Primitivität des Ausdrucks wird nicht immer vermieden. Vergleiche lassen ersehen, daß vieles besser übersetzt werden kann und muß. Außerdem zeigt sich hier, daß mit der Muttersprache manche Ungereimtheiten erst zutage treten. Allerdings sollte man nicht immer wieder gerade darauf hinweisen, man verweist sonst die Liturgie grundsätzlich ins Reich des Unverständbaren, das man besser lateinisch lasse. Das aber ist falsch, denn der durch die Volkssprache eröffnete Zugang wie zur Messe so zum Brevier überwiegt die Nachteile bei weitem.

Diese Ausgabe ist nicht vollkommen, aber angesichts der großen Reform auch des Breviers muß eine deutsche Ausgabe zum gegenwärtigen Zeitpunkt notgedrungen offenbaren, daß sich die Liturgie jetzt „in statu viae“ befindet. Für diese Zwischenzeit aber ist dieses Brevier ein wertvolles Hilfsmittel. P. Lippert

Haus- und Altarbibel. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Vollständige Ausgabe, nach den Grundtexten übersetzt von Vinzenz Hamp, Meinrad Stenzel, Josef Kürzinger. 2. Auflage. Aschaffenburg: Paul Pattloch 1965. Ausgabe A: 1069 u. 299 u. 44 S., 4 Skizzen, 16 Farbtafeln der Buchmalerei des 13. Jahrhunderts. Ausgabe B: 32 ganzseitige Zeichnungen von P. Litzemberger. Ganzleinen oder Kunstleder 58,— DM (außerdem verschiedene Ledereinbände zu 125,— und 145,— DM).

Diese erste katholische Großbibel wird in zwei Ausgaben geliefert, die sich durch die verschiedenen künstlerischen Beigaben unterscheiden. Die Bilder der Ausgabe A wurden nicht nur nach künstlerischem, sondern vor allem nach theologischem Gesichtspunkt sorgfältig ausgewählt. Eine ausgewogene Typographie dient vor allem auch dem Zweck, die Bibel auf den ersten Blick so gefällig zu gestalten, daß sie zum Lesen einlädt. Wer die Bibel aufgeschlagen liegen lassen will, kann zu jeder Zeit und jedem Anlaß des Kirchenjahres ein passendes Bild finden. Ein umfangreicher Anhang mit Personen-, Orts- und Sachregistern, Zeittafeln, Karten und einem vollständigen Verzeichnis der liturgischen Perikopen soll dazu dienen, das Verständnis der Texte zu erleichtern. Die Illustrationen der Ausgabe B wurden von einem bekannten Künstler geschaffen. Die Folge seiner Zeichnungen ist auf eine sorgfältig durchdachte theologische Konzeption abgestimmt und vermeidet es, ikonographische Darstellungen zu geben. Das Mysterium als solches ist im Grunde nicht darstellbar, daher wird hier nicht versucht, es darzustellen.

Diese Bibel ist vor allem als Hausbibel für den Gebrauch des einzelnen und der Familie zu benutzen. Die Perikopen des Kirchenjahres sind im laufenden Text klar gekennzeichnet, so daß selbst der Ungeschulte leicht jeden Text finden kann. Man kann diese Bibel auch als sichtbares Zeichen für das präsenste Wort Gottes in der Kirche bei der Perikopenverlesung gebrauchen oder auf dem Ambo auflegen. Allerdings wünschte sich der Praktiker für eine solche „Altarbibel“ eine Ausgabe auf stärkerem Papier; denn mit der vorliegenden muß man sehr behutsam umgehen, damit nichts zerreißt. Auch dürfte das Format für eine Normalkirche und erst recht für eine große Kirche noch zu klein sein. Die Übersetzungen dieses Buches sind die besten katholischen Übersetzungen, die zur Zeit in einer Vollbibel verkauft werden. Wir empfehlen daher allen Familien, den klösterlichen Gemeinschaften und allen Pfarrgemeinden die Anschaffung und hoffen, daß auch durch dieses Buch die Bedeutung der Bibel in der katholischen Welt deutlicher erkannt wird. W. Pesch

Georges Auzou: Als Gott zu unseren Vätern sprach. Geschichte der heiligen Schriften des Gottesvolkes. Freiburg - Basel - Wien: Herder 1963. 400 S., Ln. 27,50 DM.

G. Auzou, Professor für Bibelwissenschaft in Rouen, legt uns ein weiteres Buch vor, das mit den Fragen der biblischen Einleitungswissenschaft vertraut machen will. Er verzichtet dabei auf die sonst in Einleitungen übliche systematische Einteilung, die meist unter dem Gesichtspunkt der Gattungen vorgenommen wird, und folgt